

KARPATHOS 18. Juni – 02. Juli 2013

INSELWANDERUNG VOM SÜDEN IN DEN NORDEN

1. Tag - Ruhetag bei Nikos im „Pine Tree“ vor der Adia Schlucht

Wir erreichen Karpathos am Morgen und packen unsere Rucksäcke für die nächsten 10 Tage noch am Flughafen ein.

Jeder hat 3 T-Shirts, 3 Paar Socken, 3 Unterhosen, 1 Badetuch, Badehose, das Waschzeug, Proviant für den Notfall (Trockenfrüchte, Nüsse) und 3 Liter Wasser im Rucksack zu tragen. Unsere Koffer stellen wir dann bei Popis in Arkassa ein und begeben uns auf die Wanderung.

Unser Ziel ist es, über die Adia Schlucht in Tagesetappen in den Norden bis nach Diafani zu wandern.

Wir haben keine Unterkünfte vorgebucht, haben uns zu Hause aber natürlich die Tagesetappen ausgearbeitet und hoffen, dass wir überall auf gut Glück eine Unterkunft finden können. Haben uns mit der Zeit auch nicht festgelegt und bei Popis keine genaue Rückkehr angekündigt.

Unser Ausgangspunkt für die erste Wanderung ist das Restaurant Pine Tree in Adia. Wir sind dort die einzigen Gäste und wollen ja auch nur 1 Nacht bleiben.

Da wir bereits am Vormittag bei Niko angereist sind und die Nacht vorher keinen Schlaf hatten (Anreise mit dem Zug von Tirol nach Wien – Ankunft Mitternacht am Flughafen – bis zum Einchecken um 3.30 Uhr auf Sesseln im Flughafengebäude dahingedöst und vom Schlafen keine Rede), haben wir den ersten Tag mit einem leckeren Mittagessen auf der schönen Terrasse begonnen, dann in die ca. 15 Min. entfernte traumhaft schöne Bucht spaziert, den Nachmittag genossen und dann sehr früh ins Bett gegangen. Wir möchten um 7.00 Uhr starten und fit sein.

2. Tag - Wanderung über die Adia-Schlucht auf die Lastos-Hochebene - weiter nach Spoa 7-8 Stunden Gehzeit

Niko macht uns sehr zeitig ein Frühstück, damit wir um kurz nach 7.00 Uhr aufbrechen können. Seine Hündin Sissi, die ein rabenschwarzes Junges mit ca. 8 Wochen dabei hat, ist auch zum Aufbruch bereit. Wir hören, dass Niko sie ruft und zurückpfeift, aber sie denkt gar nicht daran, zurückzugehen. Sie folgt uns ein Stück weit in die Schlucht und nach etwa 10 Minuten Gehzeit ist sie verschwunden. Wir genießen den Aufstieg, erreichen das Bachbett mit dem blühenden Oleander, weiter geht's zur Wasserstelle, die ja doch schon ein Stück weit oben ist.

Auf einmal steht Sissi wieder da. Wir waren entsetzt und schimpfen mit ihr, versuchen sie heimzuschicken und beachten sie nicht mehr. Tatsächlich verschwindet Sissi und wir sind erleichtert, dass sie zu ihrem „Kind“ nach Hause gegangen ist, immerhin trinkt das Kleine noch hin und wieder bei ihr. Nach erreichter Höhe – es wird langsam heiß – machen wir eine kurze Rast und trinken Wasser. Und plötzlich ist auch Sissi wieder zur Stelle. Nun beschließen wir, sie bis auf die Lastos Hochebene mitzunehmen (sie hat den Weg besser gekannt, als wir), wollen sowieso in der Taverne von Thanassis Mittagspause machen und werden Thanassis bitten, dass er Niko anruft, damit dieser den Hund abholen kann.

Wir kehren dort ein und warten die größte Mittagshitze ab. Sissi liegt im Schatten auf den Zwiebeln, die Thanassis dort angepflanzt hat. Er schaut etwas griesgrämig, macht dem Hund die Leine kürzer, damit er nicht mehr an die Zwiebeln kann.

Dankend lehnen wir Thanassis Raki ab, denn wir haben ja noch den Weg bis nach Spoa evtl. in die Nikolausbucht vor uns. Einen müssen wir dann doch trinken...

Brechen dort nach einer ausgedehnten 3-stündigen Mittagsrast in seinem Hängebett im Garten gegen 13.30 Uhr auf und Thanassis verspricht uns – soweit die Verständigung mit ihm möglich war – wir sprechen kein Griechisch, er kaum Englisch – dass er Nikos verständigen wird.

Kaum sind wir 10 Minuten unterwegs, steht Sissi auf einmal wieder neben uns.

Also wir glauben, dass Thanassis den Hund einfach losgebunden hat und bei Nikos auch nicht angerufen hat, nachdem er uns zu verstehen gegeben hat, dass Nikos „crazy“ sei.

Naja, wie auch immer, der Weg nach Spoa war noch ziemlich weit und wir haben unser Wasser dann durch 3 geteilt. Sissi hat aus meinen Händen getrunken und war sehr froh darüber. Sie ist mit uns gelaufen, als wäre sie unser Hund.

Der Weg über die Adia Schlucht ist immer wieder schön, erst die oleanderbewachsene Schlucht mit dem schon fast hochalpinen Aufstieg, dann die liebliche Lastos-Hochebene, die gerade von einer Art Mähdrescher bearbeitet wurde, um den Weizen zu ernten.

Auch die Einkehr bei Thanassis ist immer wieder schön und zugleich lustig zu beobachten, wie er sich um seine Gäste bemüht. Die Damen kommen in die Küche, um in die Töpfe zu schauen, was er heute Leckerer gekocht hat und dann werden alle mit seinen „Vitaminas“ versorgt.

Der Aufstieg in Richtung Spoa war ziemlich anstrengend – es war sehr heiß und der Meltemi hat sich nicht blicken lassen. Auf einigen Anhöhen konnten wir immer wieder einen Windhauch erhaschen, der uns direkt glücklich gemacht hat. Gegen 18.00 Uhr erreichten wir nach einigen kleinen Wasserpausen samt Sissi die Windmühlen vor Spoa.

Inzwischen hatten wir eine Gehzeit von 7 Stunden hinter uns, meine Zehen waren mittlerweile mit Blasen verziert und die Füße haben gebrannt - gar nicht vorstellbar, dass ich noch die 6 km runter in die Nikolausbucht, wo wir übernachten wollten, laufen sollte. Die Leute der Taverna Milos haben dann Nikos verständigt, dass seine Sissi mittlerweile in Spoa gelandet ist. Da wir auf Nummer sicher gehen wollten, haben wir gewartet, bis Sissi auf dem Pickup von Nikos verstaut war und haben uns dann auf den Weg in die Nikolausbucht gemacht. Aber nicht mehr zu Fuß, sondern wir haben uns nach einem kurzen Anruf beim Seniorchef der Taverne To Votsalo in der Nikolausbucht von diesem abholen lassen.

3. Tag Badetag in der Nikolausbucht

Der nächste Tag sollte ein wirklicher Rasttag mit faulem Herumliegen am Strand und Auskühlen der Füße werden.

Wir sind auch hier fast die einzigen Gäste, ein Pärchen aus Italien übernachtet ebenfalls in dieser Taverne. Wir essen eine wunderbare Fischplatte (frischer Thunfisch, ein Kalamar, ein Sargos, mehrere Scampi) – traumhaft gut und genießen den lauen Sommerabend, mit wenig Wind. Nach diesem anstrengenden Marsch hatten wir wirklich Kohldampf.

4. Tag Wanderung von Spoa bis Argoni ca. 5 Stunden

Am Morgen des nächsten Tages bringt uns unser Privattaxi wieder nach Spoa zur Straße. Heute werden wir Argoni anpeilen, das ist nicht so weit wie vorgestern, aber 5 Stunden sind wir auch gegangen (mit kurzen Wasserpausen).

Wir sind bei Evgenia in Argoni nicht angemeldet und peilen auch dieses Ziel auf gut Glück an. Da wir wissen, dass Evgenia und ihre Mutter in den Sommermonaten dort nicht ständig wohnen, ist uns klar, dass wir evtl. vor verschlossener Tür stehen. Von der Taverne in der Nikolausbucht aus hat man versucht, Evgenia tel. zu erreichen. Leider nur der Ton ihres Faxanschlusses im Hintergrund. Aber hilfsbereit wie die Griechen sind, hat der Seniorchef unserer Taverne seinen Kumpel in Olympos tel. verständigt, dass er zu Evgenia eilen soll und ihr ausrichten lassen, dass 2 Wanderer abends nach Argoni kommen werden. Da wir keine Rückmeldung bekamen, stand es in den Sternen, ob wir dort jemanden antreffen werden. Nichtsdestotrotz brechen wir am Morgen von Spoa aus auf. Diese Tour haben wir von der Beschreibung von Franz P. aus dem Forum übernommen (wir entscheiden uns für den schwierigeren, aber schöneren Weg) und an dieser Stelle möchten wir uns herzlich bedanken, die Wegpunkte samt den Schlüsselstellen waren super gut beschrieben und gut auszumachen. Eine wunderschöne Tour, die wir noch nicht gekannt haben. Danke Franz für die tolle Beschreibung.

Ich muss ehrlich zugeben, vor der Schlüsselstelle an diesem Abbruch ist mir schon etwas das „Zapferl“ (wie wir in Tirol sagen) gegangen, aber mein Bergführer hat mich da gut hinuntergebracht. Ich war glücklich, als wir diese Stelle hinter uns hatten. Dafür wurden wir mit traumhaften Ausblicken über die Kiefernwälder von Ahamandia belohnt. Der Weg bis Argoni hat sich doch noch ziemlich gezogen, vor allem waren ja meine Füße vom Vortag etwas lädiert.

Düfte von Salbei, Thymian und den Pinien haben uns auf dieser Tour begleitet und verzaubert. Mich haben auch die dicken, fast zwirnartigen Spinnfäden, die von einer Kiefer zur anderen gesponnen waren, fasziniert. Ich habe Angst vor Spinnen, deshalb musste immer mein Mann zuerst den Weg ausmachen.

Auf dieser Wanderung haben wir bei der Siedlung mit dem auch bei uns verschlossenen Gatter einen Bauern getroffen. Auch er konnte relativ gut Englisch sprechen und hat uns erzählt, dass er der Onkel von Evgenia sei. Soviel er wisse, sei wahrscheinlich in Argoni niemand zu Hause, denn seine Nichte und seine Schwester sind vermutlich in Olympos, wo sie das Restaurant „I Drossi“ betreiben.

Also waren wir seelisch schon darauf vorbereitet, dass wir die Nacht im Freien verbringen werden. Übrigens hatte jeder von uns auch noch eine Fleece-Jacke im Rucksack – für alle Fälle.

Die Hitze war nicht gnädig mit uns und ohne Kopfbedeckung und ohne Wasser, wäre es nicht auszudenken, den weiten Weg zurückzulegen, auch hatten wir in der zweiten Woche weit mehr Wind. Da haben wir den Meltemi zu spüren bekommen.

Noch zwei bis drei Kurven, dann müsste doch Argoni vor uns auftauchen – endlich, ich sehe mich schon im kühlen „Zimmer“ im Stockbett liegen...

Der Gatter ist zu, damit die Ziegen draußen bleiben und auch die Haustüre ist zu, also doch Nacht im Freien...

Vor dem Haus stehen zwei Bierbänke, wir sind müde und denken noch nicht an die Nacht im Freien, noch haben wir Hoffnung...

Es ist jetzt ca. 15.00 Uhr am Nachmittag und vielleicht sind sie ja unten im Olivenhain. Ohne viel zu reden schnappt sich jeder von uns eine Bierbank, wir lehnen sie an die kühle Hausmauer und bald dösen wir ein. Noch denke ich nicht an eine windige Nacht auf einer ungemütlichen, harten Bank, immer noch hoffen wir...

Und wirklich, es dauert gar nicht so lange, dann hören wir von weitem ein Auto. Wir horchen, hoffen und tatsächlich, es ist Evgenia mit ihrem Pickup. Die drahtlose Verständigung in

Olympos hat hervorragend geklappt. Der Kumpel der Taverne St. Nikolaus hat sich wirklich die Mühe gemacht, Eugenia auszurichten, dass heute evtl. 2 Wanderer nach Argoni kommen. Die Freude ist groß, denn unser Wasservorrat – jetzt war es nur noch ein Liter – wäre bald erschöpft gewesen. Es stand ein großer Wassertank aus Plastik vor dem Haus, doch trinken hätten wir uns doch nicht getraut. Man weiß ja nicht, wie lange es schon im Behälter ist. Ich denke, wir waren vielleicht die ersten übernachtenden Gäste in dieser Saison, so hat es zumindest im Schlafrum ausgeschaut. Evgenia hat frische Bettwäsche dabei, wir überziehen die Betten gleich, ich „verschmeiße“ meine Salomon und lasse die Füße ausrauchen. Dann kommt Hunger auf, das Mittagessen bestand aus einem Müsliriegel und einer Hand voll Mandeln.

Evgenia hat für uns mitgebracht: Ziegenbraten (schon fertig gekocht), frische Kartoffeln, frische Tomaten, Zwiebel, 1 Laib Brot, Ziegenkäse, Oliven, Wein...).

Wir sitzen im Schatten und plaudern erst einmal lange – über unsere Wanderung, über die Lage auf Karpathos und besonders über ihre persönliche Einstellung zur ganzen Wirtschaftsgeschichte.

Sie sagt, dass sie keine besondere Ausbildung gehabt hätte, (sie ist geschätzt Ende 30) sie aber doch sehr glücklich sei, so wie es ist. Sie könne ihre 200 Ziegen versorgen und alles, was sie und ihre Familie zum Leben bräuchten, hätten sie selbst. Die Taverne in Olympos sei das Zubrot und sie würde gar nicht weg wollen von hier. Was solle sie denn in Athen oder sonst wo, sie wolle hier mit ihren Ziegen leben. Arbeiten müsse sie sehr, sehr viel, und sie hätte wirklich alles, was sie bräuchten, eben nur sehr wenig Geld.

Die Einstellung gegenüber der politischen Haltung bzw. der Korruptionen der gr. Oberhäupter sehe sie genauso wie wir, ausbaden müsse immer alles der Kleine!

Nach dieser sehr interessanten und freundschaftlichen Unterhaltung hat sie uns im Innenraum alles bereit gemacht zum Abendessen kochen, Gas angeschlossen, Petroleumlampe bereitgestellt und Anweisungen gegeben, wie wir das Haus morgen wieder verlassen sollten, sie muss nämlich jetzt wieder zurück nach Olympos.

Ich kann allen Wanderfreunden von Karpathos dieses einmalige, wunderschöne Erlebnis wärmstens empfehlen. Nur muss ich gleich dazu sagen, dass man hier auf keinen Fall „zimperlich“ oder gar „etepetete“ sein darf. Wir haben uns das Nachtlager mit einem oder vl. auch mehreren Mäuschen geteilt, hatten keine Dusche, kein WC – das ist natürlich nach einer mehrstündigen Wanderung auch nicht jedermanns Sache – und das Wasser zum Waschen und Zähneputzen aus dem Plastikkanister (allerdings mit Zapfhahn).

Dem gegenüber steht ein schmackhafter Ziegenbraten, den wir auf dem Dachgarten (wir haben uns dort einen Tisch und 2 Stühle raufgetragen) bei einem einmaligen Sonnenuntergang genossen haben. Dazu gab es griechischen Salat und sogar an ein Glas Rotwein hat Evgenia gedacht. Wäre das nicht was?
Das ist Karpathos!!!

Nach dem Aufräumen in der „Küche“ sind wir todmüde ins Bett gefallen. Wir haben mitsamt unserer Kleidung geschlafen, was ja nicht sein hätte müssen, denn die Bettlaken waren frisch bezogen, aber so ganz haben wir dem „Unterbau“ nicht getraut. Es hat uns überall gejuckt. Das war sicher nur Einbildung...
Am nächsten Morgen hat nichts mehr gejuckt!

4. Tag - Wanderung von Argoni nach Pei – über Agios Evgonimus nach Olympos

Haben den Weg verloren – deshalb sehr lange gebraucht – mit Pausen 6 Stunden unterwegs!

Wir stehen um 7.00 Uhr auf, die Ziegen haben sich in der Nacht immer wieder bemerkbar gemacht, am Morgen haben wir gesehen warum: Ein Kleines war innerhalb des Zaunes und seine Mutter konnte nicht zu ihm, sie war außerhalb. Albert hat dem Jungen über den Zaun geholfen und alles war gut.

Wir haben unsere Wasserflaschen aufgefüllt, machen unsere Katzenwäsche unter dem Zapfhahn und brechen dann ohne Frühstück - am Morgen können wir beide noch keinen strengen Ziegenkäse essen (eigentlich auch sonst nicht) - auf.

Evgenia hat meinem Mann einen angeblich gut zu findenden Monopati, der allerdings nicht markiert ist, direkt nach Pei hinauf, angesagt. Er ist am Vortag, solange Evgenia noch bei uns war, auf die Suche gegangen, hat diesen Monopati auch gleich gefunden. Bei dieser Gelegenheit hat er sich die „Hausbucht“ von Argoni angeschaut, ihm wäre es zu gefährlich gewesen, einen Badeversuch zu wagen. Dort war starke Brandung.

Lt. Evgenia würde man in einer Stunde vom Bachbett aus Pei erreichen.

Wir haben uns riesig gefreut, denn den markierten Weg von Olympos nach Argoni sind wir im letzten Jahr gegangen – auch sehr schön – aber dieser Monopati war uns noch nicht bekannt.

Nach einer Gehzeit von ca. 40 Minuten, erst am Oleander-Bachbett entlang, dann geht es rechts aufwärts. Bald hat dieser erst gut gepflasterte Monopati in den steilen, sehr verwachsenen Terrassen unterhalb des Hanges von Pei geendet. Wir haben uns aufgeteilt und in mehrere Richtungen nach dem Anschluss gesucht, jedoch vergebens. Bevor wir nun wieder umkehren müssen, hat mein Mann sich alleine auf die Suche gemacht und ich habe im Kiefernwald erst einmal mein „Frühstück“ genossen. Zwei Müsliriegel, Aprikosen und Wasser!

Ich hab mir riesige Sorgen gemacht, denn Albert war eine Dreiviertelstunde lang weg, ich hab nichts von ihm gesehen und gehört. Endlich hat er mir von einer Felskuppe heruntergepfiffen. Ich war sehr erleichtert, hab mich schon in eine gruselige Geschichte hineingesponnen.

Da er den Weg auch nicht ausmachen konnte, aber so lange aufwärts gekrabbelt ist, bis er auf der Staubpiste kurz vor Pei angelangt ist, konnte er mich nach meinen anfänglichen Bedenken doch überzeugen, „wild“ über den Abhang hinaufzukraxeln. Mit seiner Hilfe konnten wir es total gut schaffen und dann war auch ich erleichtert, denn wieder umzukehren hätte einen Mehrweg von ca. 2 Stunden bedeutet.

Pei war erreicht, ein „hammergeiler“ Ausblick, wir standen unterhalb des Berges (ich weiß den Namen nicht) mit dem markanten Kranz unterhalb des Gipfels. Man sieht ihn schon in weiter Ferne. Pei ist eine kleine, sauber angelegte Außensiedlung. Dort haben wir einen Bauern getroffen, der gerade beim Käsen war. „Ja“, sagt er, „der Monopati nach Olympos hinauf“ - und hat uns die Richtig gewiesen. Beim Verlassen der Außensiedlung sind dann auch wieder Wanderschilder angebracht und dieser Monopati nach Olympos zählte für uns als einer der schönsten auf der Insel.

Da wir nun in der Mittagshitze unterwegs waren, haben wir erst einmal in einem schönen weichen kieseligen Bachbett unterhalb der Kapelle Agios Evgonimus einen Mittagsschlaf eingebaut.

Man wundert sich, wo man überall schlafen kann, zu Hause meckert man über die Matratze oder an Sonstigem herum, dabei muss man nur anständig müde sein!!!

Der Aufstieg von der Bucht Agios Evgonimus bis man auf den Monopati Olympos-Argoni trifft, hat sich ganz schön in die Länge gezogen. Es war heiß und wir hatten schon das leckere Essen von der Taverne Milos in Olympos im Kopf.

Nach mühsamen, aber imposanten Eindrücken und einem anstrengenden Aufstieg in der Mittagshitze haben wir dann nach 6 Stunden endlich Olympos erreicht.

Wir genießen die leckeren Pitas in der Taverne Milos. Sie sind gerade erst aus dem Ofen gekommen. Traumhaft gut. Einen Salat dazu, ein Mythos, für mich ein Cola und viel, viel Wasser. Der Wind weht angenehm und wir sind glücklich, Olympos auf diesem schönen Weg erreicht zu haben.

Später gehen wir zu Evgenia ins „Drossia“, bringen ihr den Schlüssel von der Unterkunft in Argoni und quartieren uns bei ihr im Hotel Astro ein.

Endlich eine Dusche. Wasser, Wasser, Wasser...

Das Abendessen – nämlich eine wirklich leckere riesige Pizza – genießen wir auf der Dachterrasse vom Blue Garden! Es waren noch 3 andere Tische belegt, mit Holländern – der Wirt hat da seine Späße gemacht, die sind uns ziemlich abgedroschen vorgekommen, das ist nicht Karpathos, wie wir es mögen. Später - wir haben uns noch einen Liter Wein bestellt und wir waren noch die einzigen Gäste – haben wir uns vernünftig miteinander unterhalten, ich glaube, er hat das schon gemerkt, dass wir diese „Touristenschmähs“ gar nicht „verputzen“ können, denn schließlich sind wir in Tirol mitten im Schigebiet zu Hause und hören diese Schmähs den ganzen Winter. Naja, aber in Tirol zieht es ja auch bei den Gästen!

Heute ist Vollmond und wir genießen die Nacht noch eine Weile. Die letzten Touris sind mit dem Spätschiff von Diafani abgereist (das scheint dieses Jahr neu zu sein, dass 2 mal die Woche noch am Abend ein Schiff in Diafani ankommt. Also nix mehr mit ruhiges Bergdorf ab 16.00 Uhr. Für die Wirte ja nicht schlecht, obwohl wir gehört haben, dass ein Teil davon „All-inclusive-Touristen“ aus den großen Hotels von Pigadia sind und die angeblich ein Lunchpaket für ihren Olymposausflug mitbekommen. Also das große Geschäft werden dann die Wirte in Olympos auch nicht mehr machen.

Ab 21.00 Uhr hatten wir Olympos fast für uns, bis auf einige wenige, die auch dort über Nacht geblieben sind.

5.Tag – Olympos – Diafani Gehzeit 1,5 Stunden

Wir genießen ein leckeres Frühstück mit Omelett bei Evgenia im Drossia, sie und ihre Mutter sind schon wieder beim Werken, sie haben Brot und Gebäck gemacht, und als Wegzehrung packen sie uns noch etwas davon ein.

Wir geben den Schlüssel von Argoni zurück, Evgenia kann überhaupt nicht verstehen, warum wir den Monopati Richtung Pei verloren haben. Sie sagt, er wäre gut sichtbar und nicht zu verfehlen. Vielleicht gibt es jemanden im Forum, der diesen Weg auch kennt. Würde mich interessieren! Ein anderes Jahr machen wir bestimmt einen neuerlichen Versuch!

Naja, herzlicher Abschied, E-Mail-Adressen ausgetauscht und dann brechen wir auf, unsere letzte, kurze Wanderung nach Diafani. Sind den Weg schon öfters gelaufen, gehen ihn aber gerne, denn für uns ist die Ankunft in Diafani immer etwas Besonderes. Diafani ist für uns persönlich **DER** Ort auf Karpathos. Ursprünglich, traditionell, eigenwillig, lieblich und zum Leben aber alles andere als einfach.

„Unsere“ Taverne ist die „La Gorgona“ von Gabriella und Gigi. Wir mögen die beiden Italiener. Ihre natürliche, offene Art hat uns vom ersten Jahr an begeistert. Sie erzählen gerne, und wir fragen viel.

Immer schon wollten wir in Diafani mehr Zeit verbringen und uns oberhalb von Gabriella einquartieren. Die Apartments gehören Anna, einer jungen Englischlehrerin, die auch nur die

Sommermonate in Diafani verbringt. Ansonsten ist sie auf dem Festland. Ja, sie hat ein Apartment mit direktem Blick auf den Anlegesteg frei.

Die Freude ist groß und wir quartieren uns für die nächsten 5 Tage hier ein.

Wir schwelgen in Gabriellas Pasta in allen möglichen Variationen. Rote-Beete-Salat mit Joghurt und Walnüssen, frische Früchte mit Joghurt und noch viele andere leckere Dinge. Eigentlich kann ich zuschlagen, nach den letzten Märschen ist die Wanderhose schon etwas lockerer geworden.

Nun können wir endlich einiges waschen, weil wir ja sonst immer weiter mussten. Außer der Hose, da hatten wir ja nur eine für jeden, gibt's jetzt mal frische Wäsche, keine Turnschuhe, denn ich hab mir sogar noch meine Flip-Flops eingepackt!

Nach einem köstlichen Frühstück mit frischem Orangensaft, Eiern, superleckerem Kaffee usw. schwirren wir aus zu den einsamen Buchten. Kapi, Opsi und einige, deren Namen ich nicht mehr sagen kann. Wir verbringen die Tage alleine am kristallklaren Wasser und lassen unsere Wanderwoche Revue passieren. Wir „bauen“ uns aus einem großen, flachen Stein ein Mühlebrett, suchen uns je neun weiße und neun dunkle Steine und spielen stundenlang Mühle, bis Albert zu dem Schluss kommt, dass man mit mir einfach nicht spielen kann, denn er würde immer verlieren.

Einmal lassen wir uns am Morgen von Georgios, auch ein Lehrer auf Rhodos, zu den Buchten bringen, er schnorchelt dort und auf Handzeichen – das kann dann auch ruhig bis zum Abend dauern – kann man wieder zurück bis Diafani. Das ganze für € 12,00 pro Person, also da gibt's doch für die „Nichtwanderer“ wohl nichts zu meckern.

Georgios und Nikos, die beiden Kapitäne, sind keine Freunde, da liegt wohl der Geschäftsneid in der Luft.

Nikos ist der Meinung, dass Georgios doch seinen Job als Lehrer hätte und ihm nicht die Gäste wegnehmen müsse.

Wir finden, dass ein klein wenig Konkurrenz auch nicht schadet.

Am Mittwoch dieser Woche sind wir dann mit Georgios nach Saria gefahren. Das war ein wunderschöner Ausflug und wir haben von Georgios sehr viel über die Insel – seine Großeltern haben früher noch dort die Ziegen gehalten – erfahren. Er hat uns über die Zeitgeschichte viele Infos gegeben und ist mit uns dann auch noch auf den Gipfel zur Zacharias-Kapelle gelaufen, anschließend kurzer Badeaufenthalt in der Palatia-Bucht, dann weiter in die Alimounta-Bucht. Das Wasser ist wirklich ein Traum, bei der 2. Bucht fand man am Strand einige Teerstücke und drei von den sieben auf Saria lebenden Eseln haben uns beim Baden zugeschaut.

Auf der Hinfahrt hat er einen Stopp in einer Höhle eingelegt, das Boot ist bis zum Eingang der Höhle gefahren, wir konnten ins Wasser springen und bis zum Ende der Höhle schwimmen.

Wir sind am Morgen um 10.00 Uhr losgefahren und am Abend um 19.30 Uhr zurückgekommen. Für den ganzen Ausflug haben wir € 20,00 pro Person bezahlt.

Soviel ich weiß, kostet der Ausflug bei Nikos gleich viel, nur kann man auf Wunsch bei ihm noch mit einem Aufpreis von € 10,00 ein Barbecue in der Palatia-Bucht erhalten.

Wir genießen die Tage in Diafani beim Baden, Ausruhen, leckerem Essen, einfach Urlaub machen. Am Abend bei Gabriella lernen wir interessante Leute kennen, ein älteres Paar aus Paris, die in Diafani ein Haus haben. Sie kommen im Frühling und reisen im Herbst wieder ab. Margaritha und Claude, sehr höflich und nett und für uns sehr informativ. Gerne haben wir uns am Abend mit den beiden bei einem Gläschen unterhalten. Und auch die Einheimischen, es kommen immer wieder dieselben.

Ich bin neugierig und möchte von Gabriella wissen (sie stammen ja beide aus Italien und Gabriella ist als Reiseleiterin nach Karpathos gekommen) wie sie denn von den Einheimischen als „Ausländer“ hier aufgenommen wurden.

Ja recht gut, sie hätte ja schon einige Leute hier gekannt, bevor sie ihre Taverne hier eröffnet hat, aber jetzt, wo alle um die Touristen kratzen, wird's schon etwas enger. Der Geschäftsneid ist schon groß, sagt sie, und die Touris fallen keinem mehr bei der Türe herein, im Gegenteil - es war so still in Diafani, ich glaube da waren am Abend eine Handvoll Touristen um uns herum.

Uns hat die Stille schon nachdenklich gemacht, man merkt den Leuten auch an, dass sie sich Sorgen machen. Die Stimmung ist etwas gedämpft und Gabriella sagt auch, sie müsse erst einmal die Miete für ihre Taverne und dann aber noch die Miete für ihr Haus in Diafani hereinbringen. Dann sollte ja auch zum Leben noch etwas übrigbleiben.

Wir wünschen den beiden, dass es doch wieder etwas aufwärts geht, denn ansonsten können wir keine leckere Pasta mit Meeresfrüchten mehr bei Gabriella und Gigi essen.

An einem Morgen war ihre Taverne um 8.30 Uhr noch zu. Macht nix, wir trinken unseren Kaffee später und spazieren noch etwas herum. Auf einmal ruft sie uns aus dem Wasser zu. Sie wäre gleich soweit, nur noch ein paar Runden schwimmen.

Den Kaffee serviert sie uns pudelnass, eingemacht in einem kurzen, weißen Frotteebademantel und ihr Kommentar dazu: „I am so sexy today!“

Ja, das ist es einfach, was die Leute so herzlich macht.

Am Donnerstag fahren wir früh mit dem Linienboot um 8.00 Uhr morgens weg von Diafani - nach Pigadia. Das Wasser ist etwas unruhig und es schaukelt uns ganz schon auf und ab. Heute ist der Wind stark und die Wellen haben weiße Schaumkronen.

Wir sprechen nicht viel - wann wir wohl wiederkommen können? Ein bisschen traurig sind wir schon. Schnell entwickeln sich freundschaftliche Gespräche und man fühlt mit den Menschen.

In Pigadia angekommen, gönnen wir uns ein Frühstück im Cafe Karpathos. Der Besitzer lebt ja leider schon seit 3 Jahren nicht mehr, aber seine Frau führt es angeblich noch 2, 3 Jährchen weiter, bis ihr Sohn (ich glaube, da gibt es nur Lehrer) von Athen zurückkehrt, um es dann fortzuführen. Der alte Herr war ja ein Wanderfreund und Dank seiner hat auf Karpathos das Wandern einen großen Aufschwung erlebt.

Wir leihen uns wie immer bei Gatoulies eine Enduro aus und fahren nach Arkassa zu Popis. Es war eine etwas ungemütliche Fahrt mit 2 großen Wanderrucksäcken. Albert hatte seinen vorne auf der Brust und ich meinen auf dem Rücken. Über Menetes sind wir langsam nach Arkassa gerattert.

Dort sind wir die restlichen Tage untergebracht.

Schnell wird der Koffer mit der frischen Wäsche geöffnet. Eine frische Hose, herrlich, unsere Wanderhosen konnten wir am 10. Tag dann hinter die Türe stellen und ich kann mich nicht erinnern, dass ich jemals eine frische Hose so mit Andacht angezogen habe.

Außer dass wir dann am nächsten Tag noch auf den Kali-Limni gegangen sind, haben wir unsere Wanderschuhe nicht mehr gebraucht. Gebadet haben wir noch zweimal in der Diakoftis-Bucht mit Liegen und Sonnenschirmen. Wir haben's als angenehm empfunden, dass der Strand bestückt ist, allerdings hat man ja auch mit 50 schon so manche Beschwerden und außerdem sind wir in der letzten Woche auf den Steinen um Diafani herumgelegen.

Der Süden ist für uns wie eine andere Insel. Da wir sonst immer 2 Wochen früher auf Karpathos waren, haben wir empfunden, dass in Arkassa viele Leute da waren. Andere Stammgäste, die aber auch nicht in den Norden, außerhalb der Zivilisation gekommen sind, haben uns gesagt, dass sehr, sehr wenige Gäste hier wären.

Falls jemand unter den Karpathos-Freunden mal was Besonderes essen möchte, können wir das Restaurant Poseidon wärmstens empfehlen. Dort schmeckt alles lecker und es hat einen gewissen Pfiff. Probiert's mal aus. Tochter Angela hat bereits von ihren Eltern das Restaurant übernommen und hat eine 3-jährige Restaurantausbildung im Ausland genossen. Man merkt es auch!!! Fisch vom Feinsten, Spaghetti vom Feinsten, alles hat einfach noch ein kleines i-Tüpfchen drauf. Kein einfaches Tavernenessen, sondern wirklich mit Liebe zum Detail.

Finden kann man es in der Damatria-Bucht, also vom Flughafen in Richtung Amopi. Ein kleines Surfbrett mit Hinweis – Restaurant Poseidon - befindet sich rechts neben der Straße. Ist eigentlich nicht zu übersehen und ein wirklicher Gourmettip. Übrigens sitzt man in einem wunderschönen Garten mit Blumen, Holzbackofen und das Ganze liegt an einer paradisischen Bucht. Auch dort gibt es ein paar Liegen und Schirme zu mieten (€ 6,00 pro Tag).

Nett und originell ist auch das To Steki in Arkassa, die Tische stehen auf der Gasse, es gibt keine Speisekarte, man sucht sich das Essen direkt drinnen aus. Ein Schlummertrunk in der Stemabar gehörte für uns auch meistens dazu. Die Barmädels sind Studentinnen aus Polen, die nur den Sommer über da sind, sehr freundlich und nett, auch der Besitzer quatscht gerne mit seinen Gästen.

Auch der Besuch bei Manolis in Mesochori im Cafe Skopi ist für uns Pflicht. Immer wieder plaudern wir gerne mit ihm. Aber auch bei ihm war dieses Jahr die Stimmung etwas niedergedrückt.

Ein Badetag in Lefkos darf natürlich auch nicht fehlen, dieses Jahr konnten wir nicht zum Frangolimionas-Strand, denn seit wir in Arkassa angekommen sind, weht der Meltemi und bringt auch ein unruhiges Meer mit sich. Aber in Arkassa gibt es ja auch geschützte Strände und einem Faulenzer-Badetag stand nichts im Wege. Die Abende waren sehr frisch, wir haben sogar unsere Bergjacken ausgepackt, also von dieser Frische hätten wir beim Wandern im Norden geträumt.

Ansonsten waren es 2 traumhaft schöne Wochen, und diesmal war etwas Wehmut bei unserer Abreise dabei. Besonders bei der Abreise von Diafani – der Norden ist einfach „unser“ Teil von Karpathos, dort fühlen wir uns wohl.

Wir hoffen, dass es nicht unser letzter Urlaub auf der Insel war, denn es gibt auch nach 6 Jahren Wanderurlaub auf Karpathos immer wieder etwas Neues zu entdecken!!!

Alleine schon wegen dem Monopati nach Pei müssen wir wieder hin.

Ich hoffe, mein Bericht war nicht zu umfassend, aber ich denke, die Wanderer werden sich vielleicht dafür interessieren und die anderen müssen ihn ja nicht lesen.

Über Kommentare würden wir uns trotzdem freuen!

LG
Maria und Albert